

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1916**

395 (25.8.1916) Abendausgabe

Bezugs-Preise:
Ausg. A ohne Illustr.
Ausg. B mit Illustr.
In Karlsruhe:
monatlich
3 Monate
6 Monate
1 Jahr
Abwärts: bei Ab-
holung a. Posthalter
Durch d. Briefträger
tägl. 2 mal ins Haus
Stetige Nummern
Größere Nummern
Geschäftsstelle:
Stiel- und Kammstr. Ecke, nächst
Kaiserstraße und Marktplatz.
Briefe ob. Tel.-Adr. laute nicht
auf Namen, sondern:
Bad. Presse, Karlsruhe.

Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogtums Baden.
Unabhängige und am meisten gelesene Tageszeitung in Karlsruhe.
Gratis-Beilagen: Wöchentlich 1 Nummer „Karlsruher Unterhaltungsblatt“ mit Illustrationen.
Zährlich 1 Fahrplan, 1 illustrierter Wandkalender, sowie viele sonstige Beilagen.
Weitans größte Bezieherzahl von allen in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Eigentum und Verlag von
Ferd. Hiergarten.
Chefredakteur: Albert Herzog.
Verantwortlich für allem. Politik
und heimische Angelegenheiten:
Anton Rudolph, für badische Politik,
Votales, bad.
Chronik und den allgemeinen Teil:
F. B. Anton Rudolph, für den ange-
gebenen A. Rindspacher, sämtl. in
Karlsruhe B.
Berliner Vertretung: Berlin W 10.
Anzeigen:
Die Kolonelle 25 Pfg., die Re-
kamegeile 75 Pfg., die Reklamen
an 1. Stelle 1 M., die Reklamen
an 2. Stelle 1 M., die Reklamen
an 3. Stelle 1 M., die Reklamen
an 4. Stelle 1 M., die Reklamen
an 5. Stelle 1 M., die Reklamen
an 6. Stelle 1 M., die Reklamen
an 7. Stelle 1 M., die Reklamen
an 8. Stelle 1 M., die Reklamen
an 9. Stelle 1 M., die Reklamen
an 10. Stelle 1 M.

Nr. 395.

Telefon: Geschäftsstelle Nr. 86.

Karlsruhe, Freitag den 25. August 1916.

Telefon: Redaktion Nr. 309.

32. Jahrgang.

Dom Krieg.

Deutscher Heeresbericht.

Wieder heftige Kämpfe an der Somme und an der
Maas. — Ein deutsches Luftschiff über der Festung
London. — Erfolge im Osten. 561 Russen gefangen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Wohl wie am 18. August erfolgten gestern abend gleich-
zeitig auf der ganzen Front von Thiepval bis zur Somme
nach heftigster Feuerleistung englisch-französische Angriffe,
die mehrfach wiederholt wurden.

Zwischen Thiepval und dem Fourcaux-Walde sind
die blutig zusammengebrochen. Teile des vordersten zerstörten
Abwehrsystems von Dillers wurden aufgegeben. Im
Abchnitt Donguval-Deville-Wald hat der Gegner
Vorteile erlangt, das Dorf Maucapas ist zur Zeit in
seiner Hand. Zwischen Maucapas und der Somme hat der fran-
zösische Ansturm keinerlei Erfolg. Auch rechts der Maas
lehnten die Franzosen wieder zum Angriff an. Der Kampf
blieb auf den Abschnitten von Fleury beschränkt. Der Feind
ist abgewiesen.

Eines unserer Luftschiffe hat in der Nacht zum 24. August
die Festung London angegriffen.

Wieder feindliche Flugzeuge wurden nördlich der Somme,
je eins bei Pont Faverges, südlich von Barennes und
bei Fleury (dieses am 23. August) im Luftkampf, eins süd-
lich von Armentières durch Abwehrgeschosse abgeschossen.

Wie schon häufig in letzter Zeit auf belgische Städte, so
wurden auch gestern wieder Bomben auf Mons abgeworfen.
Abgesehen von dem angerichteten erheblichen Sachschaden an
belgischem Eigentum sind einige Bürger schwer verletzt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Der Gegenangriff zur Wiedernahme der am 21. August
bei Bazain verlorenen Gräben hatte Erfolg. Es wurden
gestern und am 21. August an der Graberla
561 Gefangene eingebracht.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Bei den deutschen Truppen nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentliche Veränderung.

Über die Heeresleitung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Französischer Bericht.

Paris, 25. Aug. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von
gestern nachmittags 3 Uhr: Südlich der Somme unternahm am Abend
die Deutschen nach sehr heftiger Beschließung des Waldes von Soy-
court einen Handgranatenangriff, der aber sogleich durch Feuer erstickt
wurde. Ein wenig später bereiteten die Deutschen südlich des Wald-
es einen Angriff vor, wurden aber durch unser Sperrfeuer nieder-
geschlagen und konnten ihre Gräben nicht verlassen. In der Cham-
pagne und in der Gegend von Laure mehrere deutsche Handgranaten
auf kleine Höhen, die leicht zurückgeschlagen wurden. Auf dem rechten
Ufer der Maas beschossen die Deutschen die gestern durch die Fran-
zosen eroberten Stellungen zwischen Fleury und dem Wert Thiaumont
heftig. Die Zahl der durch die Franzosen im Laufe der letzten An-
griffe gemachten Gefangenen überschreitet 250, darunter 5 Offiziere.
Besonders heftiger Artilleriekampf in der Gegend von Le Chenois.
Sonst war die Nacht überall verhältnismäßig ruhig.

Flugdienst: Einem französischen Flieger, der am 22. August von
drei Gegnern angegriffen wurde, glückte es, sich von ihnen los zu
machen und einen davon bei Athis (Gegend von Ham) abzuschleusen.
Ein Wasserflugzeug wurde gestern in der Richtung von Epoye (nord-
östlich von Reims) abgeschossen. Zwei andere stürzten nach Kämpfen
ab, das eine in der Champagne, das andere in den Vogesen.

Englischer Bericht.

London, 25. Aug. (Nicht amtlich.) Englischer Heeres-
bericht vom 24. August: Der Feind machte in der letzten Nacht keine
Anstrengungen, um das verlorene Gelände zwischen Guillemont-
Bainhöf und dem Steinbruch wieder zu gewinnen. Nach heftiger Be-
schießung, die 8.45 Uhr abends begann, unternahm er einen starken In-
fanterieangriff, der mit solcher Entschlossenheit durchgeführt wurde,
daß er stellenweise unsere Brustwehren erreichte. Nach hartem Kampf
wurden die Angriffe überall mit schweren Verlusten für den Feind
vollständig zurückgeschlagen. Nach dem Weggang dieser Angriffe lie-
ferte der Feind um 12.30 Uhr morgens weiteres heftiges Geschützfeuer,
aber es wurde kein Infanterieangriff ausgeführt. Nahe dem Höhen-
postenwerk bei Fleury der Feind unsere Linien heftig mit Granaten
und versuchte einen Vorstoß, der vollkommen mißlang. Es gelang ihm
in keinem Fall, unsere Linien zu erreichen. Bei einem Vorstoß, den

wir nordwestlich von La Bassée machten, drangen wir erfolgreich in
die feindlichen Gräben ein.

Zur Bewerfung von Reims.

Paris, 25. Aug. (Privatteil.) Dem „Zürch. Tagesanz.“
zufolge, richtete laut einem Bericht des nach Reims gesandten
Korrespondenten des „Matin“ das letzte Bombardement von
Reims durch deutsche Flugzeuge in der Stadt großen Schaden
an. Am Sonntag gegen 7 Uhr abends brachen in verschiedenen
Stadtteilen fünf Brände zu gleicher Zeit aus, welche durch die
herabgeworfenen Bomben verursacht wurden. Am heftigsten
wütete das Feuer im Zivilspital von Reims, das jetzt nur noch
einen Trümmerhaufen bildet. Die hiezig Insassen, die sich in
dem Spital befanden, wurden alle gerettet. Gleichzeitig wurde
an einer anderen Stelle der Stadt ein Haus von den Flammen
ebenfalls vollständig zerstört. Dabei kamen drei Personen,
zwei Männer und eine Frau, ums Leben. Zwei andere Brände
suchten die Vorstädte von Reims heim. Seit dem Brande der
Kathedrale im Herbst 1914 und der tragischen Nächte vom 21.
Februar und 1. März 1915 hatte die Feuerwehr keine so schwere
Arbeit mehr zu überwinden. (Gen. G. R.)

Frankeich braucht Arbeiter.

Bern, 25. August. Dem „Secolo“ zufolge ist in Lisbon
ein französischer Abgesandter eingetroffen, um portugiesische nicht ein-
berufene Arbeiter für französische Munitionsfabriken anzuwerben.
Man hofft auf eine Beteiligung von 10 000 Arbeitern.

Neuer Zeppelinangriff auf die Ostküste Englands.

Berlin, 25. Aug. (Amtlich.) In der Nacht vom
24. auf den 25. August haben mehrere Marine-Luft-
schiffe den südlichen Teil der englischen Ostküste an-
gegriffen und dabei die City und den südwestlichen Stadtteil
von London, Batterien bei den Marinestützpunkten Har-
wich und Folkestone, sowie zahlreiche Schiffe auf der
Keebe von Dover ausgiebig mit Bomben belegt. Ueberall
wurde sehr gute Wirkung beobachtet. Die Luftschiffe wurden
auf dem Hin- und Rückmarsch von zahlreichen Bewachungs-
streitkräften und beim Angriff von Abwehrbatterien heftig,
aber erfolglos beschossen. Sie sind sämtlich zurückgekehrt.
Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Zur bulgar.-deutschen Offensive in Mazedonien.

Französisches Unbehagen.

Bern, 25. Aug. (Nicht amtlich.) Das „Echo de Paris“
schreibt in einer Betrachtung der militärischen Lage in Mazedonien:
Das Vordringen der deutsch-bulgarischen Streitkräfte entlang der Eisen-
bahn Florina-Banica-Strica sei eine Tatsache, durch die die Serben
nach zweitägigen Kämpfen gezwungen worden seien, auf die Haupt-
stellungen weiter östlich des Ostsee-Sees zurückzugehen. Dieser Vor-
marsch am linken Flügel der Alliierten sei zwar nicht besorgniser-
regend, er müsse aber zu denken geben.

Der italienische Ministerrat.

Zugano, 25. Aug. Die wichtigsten Gegenstände des gestrigen
Ministerrats dürfen von der Presse kaum angedeutet werden. Man
geht kaum sehr mit der Annahme, daß der Vorantzug italienischer
Truppen mit den von Italien dafür eingehelmten Versprechungen,
sowie die Lage, welche gegenüber Deutschland entsteht, wenn die Ita-
liener mit Deutschen in Mazedonien zusammenstoßen, die Haupt-
gegenstände des Ministerrats gebildet haben, dessen Bedeutung auch
aus dem vollständigen Erscheinen des 19köpfigen Kabinetts, sowie aus
der dreistündigen Dauer hervorgeht. (Frankf. Stg.)

Rumänien und der Krieg.

Budapest, 24. Aug. Aus Anlaß des Geburtstages des Kö-
nigs von Rumänien wurde in der Hauptstadt ein Festum abgehalten,
dem Vertreter aller Behörden bewohnten. Mittags fand ein Fest-
essen im Schloß Cotroceni statt.

Bukarest, 24. Aug. Laut „Vittorio“ hatte der Staatssekre-
tär im Kriegsministerium, General Nicescu, eine mehrstündige Kon-
ferenz mit dem hiesigen deutschen Militär-Attache, Baron Hammer-
stein. Diese Tatsache wird von der bulgarischen Presse zum Gegen-
stand ausführlicher Kommentare gemacht. Die Blätter ergehen sich
in Vermutungen über die Besprechung, die auf alle Fälle von der
hiesigen öffentlichen Meinung für hochbedeutend gehalten werden.
Was die Haltung Griechenlands anbelangt, so ist man hier der
festen Ueberzeugung, daß die Athener Regierung keinesfalls in den
Kampf einzutreten gedenkt. Diese Ueberzeugung wird durch eine
Mitteilung des Blattes „Dreplatea“ gestützt, demzufolge zahlreiche
Griechen, die zum Waffendienst nach ihrem Vaterlande zurückbeordert
waren, infolge der Demobilisierung wieder nach Rumänien zurück-
kehrten. Die Griechen erklärten, daß in ihrer Heimat völlige Ruhe
herrsche und daß man nicht mehr an die Gefahr kriegerischer Be-
weidungen für Griechenland glaube. Der Umstand, daß militär-
pflichtige Griechen in weitestem Maße Auslandsurlaub nach allen
Erteilen gewährt wird, sei der Beweis dafür, daß auch die leitenden
griechischen Stellen einen Konflikt für unwahrscheinlich halten.

Ereignisse zur See.

Der U.-Boot- und Minen-Krieg.

London, 25. Aug. (Nicht amtlich.) Bloods
meldet: Der italienische Schoner „Elios“ ist versenkt
worden.

Wieder ein russischer Neutralitätsbruch.

Stockholm, 25. Aug. (Nicht amtlich.) Ein feind-
liches Unterseeboot hat heute morgen auf den deutschen Damp-
fer „Schwaben“, der in einem Geleitzug in einer Entfernung
von nur 12 Seemeilen vom Lande fuhr, ohne Warnung einen
Torpedo abgeschossen. Damit ist abermals eine Neutralitäts-
verletzung der schwedischen Hoheitsgewässer festgestellt. Nach
den bisher vorliegenden Nachrichten ist der Torpedo glücklicher-
weise fehlgegangen.

Bange machen gilt nicht!

Paris, 25. Aug. (Privatteil.) Dem „Zürch. Tagesanz.“
melden französische Blätter aus New York, schiffbrüchige Matro-
sen englischer Schaluppen berichtet, die englische Marine be-
sitzt neue Unterseebootfallen aus Stahl, in denen jedes an der
Wasseroberfläche auftauchende feindliche Unterseeboot binnen
25 Minuten eingeschlossen werden könne. (Gen. G. R.)

Amerika wird wirklich ungeduldig.

Von der schweizerischen Grenze, 24. Aug. Wie der Pa-
riser New York Herald aus Washington unterm 23. erfährt,
haben die Vereinigten Staaten ihr Gesuch erneuert, das von
England Ausschüsse über die Krise fordert, die die englische Re-
gierung für die Beantwortung der letzten amerikanischen Note
über die Beschlagnahme von Briefpost angesehen hat. (R. 3.)

Gegen die englische „Schwarze Liste“.

Genf, 25. Aug. Nach einer Meldung des Pariser
„Temps“ aus Santiago (Chile), beauftragte die Chilensche
Regierung ihre Gesandten, die Regierungen der Vereinigten
Staaten Argentiniens und Brasiliens anzufragen, ob sie be-
reit wären an einem gemeinsamen Schritt gegen die englische
„Schwarze Liste“ teilzunehmen.

Zur Heimkehr der „Deutschland“.

Die Triumphfahrt der „Deutschland“.

Bremen, 25. Aug. (Nicht amtlich.) Bösmans
Bureau meldet aus Bremerhaven unterm 25. ds.: Das Wetter
ist mild und trübe. Die Bevölkerung der Unterwe-
ser-Orte umsäumt das Ufer, Schiff und Besatzung begeistert
zujubeln. Die Stadt prangt seit vorgestern abend im schön-
sten Festkleid. Die Schiffe im Hafen und auf der See haben
über die Topp geslaggt. Die „Deutschland“, die ebenfalls
über die Topp geslaggt hat, nähert sich in schneller Fahrt,
begleitet von mehreren Dampfern der See, auf der sie 3/8
Uhr eintraf. Das Publikum brachte dem Schiff und seiner Be-
satzung begeisterte Hurras. Gelongvereine der Unterwe-
serer sangen. Die Glocken läuteten. Die „Deutschland“ nahm
den Lotsen an Bord. Nach Erledigung dieser Formalitäten
setzte sie ihre Fahrt um 8 Uhr westwärts, begleitet von der
Wilhelmshavener Stationsgacht und mehreren Dampfern, fort.
Bösmans Bureau meldet später: Nach einem uns soeben
zugegangenen Telegramm hat die „Deutschland“ um 7.15 Uhr
die Wadzentrale Bremerlehe und um 7.50 Uhr Bremerhaven
passiert. Um 8.20 Uhr passierte „Deutschland“ Blexen lang-
sam westwärts fahrend.

Bremen, 25. August. (Nicht amtlich.) Die
„Deutschland“ passierte Noordenham um 8.40 Uhr und
Brade um 9.35 Uhr.

Die „Deutschland“ im Bremer Freihafen
verankert.

Bremen, 25. Aug. (Nicht amtlich.) Bösmans Büro
meldet um 12 Uhr mittags: Die „Deutschland“ ist soeben
in den Freihafen eingelaufen.

Ungunst der Witterung.

Bremen, 25. Aug. (Nicht amtlich.) Der stolze
Ehrentag, den Bremen heute erlebt und freudigen Herzen zu
begehen sich anschickt, muß leider, wie es scheint, der vollen
Ungunst des Himmels abgerungen werden. Grau und tief
hängt sich der Himmel über die Unterwe-
serer hängen die zahllosen Flaggen an den Masten und wenn nicht
der Wechsel der Gezeiten eine überraschende Veränderung bringt,
wird die im Siegeskranz heimkehrende „Deutschland“, sowie die
Schiffe, die sie festlich einholen sollen, mit ernüchtertem Nebel zu
rechnen haben. Es wird eben dem deutschen Volke und dem
Hanseatenum nicht leicht gemacht in dieser schweren Kriegs-
zeit; aber der Geist, der große Hindernisse spielend überwand,
wird auch der kleinen Herr werden.

Man hätte es nur den tapferen Männern und Helden von
der „Deutschland“ gönnen mögen, daß sie die dankbare Heimat
auch äußerlich in den hellen Freudenstrahlen hätte sehen dür-
fen, die sie aus allen Herzen grüßt, der Bevölkerung Bremens
aber und insbesondere seiner Jugend, die das „glücklichste Schiff“

nur vom Ufer aus erspähen sollte, daß sie mehr davon wirklich zu sehen bekommen hätte als es nun wirklich der Fall sein wird, denn selbst für die Geladenen, die sich um 9 Uhr morgens an der Kaiserbrücke einschiffen, wird sich nun ein noch erheblicher Teil der Tagesereignisse hinter verhüllenden Schleieren abspielen, als ob nicht geschahen wäre, aber ein großes und schönes Fest wird es trotz alledem sein, denn alle Herzen schlagen höher ob der seemännischen Großtat, die von der „Deutschland“ mit ihrer ersten Fahrt vollbracht wurde.

Die Lügenentente wills wieder besser wissen.

Frankfurt, 25. Aug. Die „Frkf. Ztg.“ schreibt mit beißendem Spotte: „Wir müssen leider unseren Lesern die betrübliche Mitteilung machen, daß die Meldungen über die Ankunft der „Deutschland“ in Bremen offenbar unrichtig sind. Wenigstens ist der Pariser Presse die Nachricht zugegangen, und „Deuore“ gibt sie wieder, daß ein spanisches Boot bei der Insel Mallorca Trümmer des Handelstauchbootes „Deutschland“ aufgefischt habe. Wir haben uns eben wieder einmal zu früh ge freut!“

(Eine eingehende Schilderung von der Reise der „Deutschland“ enthält der Spitzartikel auf Seite 3 des heutigen Abendblattes.)

Badische Chronik.

Karlsruhe, 24. Aug. Bei dem Oberlandesgericht in Karlsruhe waren im Jahre 1915 in der bürgerlichen Rechtspflege 669 Fälle anhängig. Es wurden 514 Endurteile erlassen. In der Strafrechtspflege hat sich das Oberlandesgericht mit 3 Revisionen gegen Erkenntnisse früherer Instanzen zu befassen, ferner wurden 68 Beschwerden erledigt. Die 8 Landgerichte erließen in Zivil- und Handelsachen 3615 Endurteile, in der Berufungsinstanz 999 Endurteile, 519 Urteile und einstweilige Verfügungen. In der Strafrechtspflege ergingen bei den Landgerichten Badens von den Strafkammern 1079 Urteile wegen Verbrechen, 929 wegen Vergehen, von den Schwurgerichten 64 Urteile.

Heidelberg, 25. Aug. Die Stadtverwaltung Heidelberg hat ihren unlängst auch an dieser Stelle mitgeteilten Entschluß, für die Sicherstellung der Säuglingsernährung Schritte tun zu wollen, nunmehr in die Tat umgekehrt. Der städt. Schlachthofdirektor hat in vergangener Woche in Obdenburg über 50 Kühe und einen Zuchtschaf, alles prächtige Tiere, für die bis zu 1600 M bezahlt wurden, angekauft und in kurzer Zeit sind auf den Wiesen des Hofes und des Speyererhofes weite Gelände eingezäunt und Stallungen errichtet worden. Die Milchkuhe werden nunmehr seit einigen Tagen beim Speyererhof, während einer großen Anzahl trächtiger Tiere die der Stadt gehörigen Wiesen am Hofgelände angewiesen sind.

Wittersdorf, 24. Aug. Vor kurzer Zeit verunglückte der hiesige Dreschmaschinenbesitzer Stefan Fritzel beim Abladen eines Garbenwagens, indem er rücklings vom Wagen fiel und sich erhebliche Verletzungen zuzog. Geßtern nun wollte er an der Maschine den Treibriemen ordnen, wobei ihm wiederum ein Mißgeschick begegnete. Er brach den einen Arm und ist dadurch auf längere Zeit arbeitsunfähig.

Breisach, 25. Aug. Auf der Oberberger Höhe fanden gestern zwei Knaben aus Riechlinbergen eine Mine, die sie zur Entladung brachten. Die Explosion war so furchtbar, daß beide Knaben schwer verstimmt, viele hundert Meter fortgeschleudert und getötet wurden.

Lobin, 24. August. In letzter Zeit wurden auf unserer Station sehr viele Fichtenrinden verladen. Dieselben ergeben für die betreffenden Gemeinden eine ganz respektable Einnahmequelle, da für dieselben sehr gute Preise bezahlt werden.

Woll (N. Bonndorf), 24. Aug. Bei einem Sandwirt wurde dieser Tage, als seine Leute alle auf dem Felde mit Ernten beschäftigt waren, eingebrochen und ihm an Bargeld 1450 Mark gestohlen. Aus der Speisekammer ließ der Dieb ferner noch einige Pfund Speck, Brot und etwas Butter mit sich gehen. Von dem Täter fehlt bis jetzt jede Spur.

Aus dem Hegau, 24. Aug. Während bei uns die Obsterte zu wünschen übrig läßt, können württembergische Gegenden von reichem Obstertrag melden. In Zell bei Eplingen gab der gestrige Obstverkauf der Gemeindefeuerkasse insgesamt 1197,50 M Erlös. Im Jahre 1915 belief sich die Summe auf 119 M und 1914 auf 272 M. In einem Falle wurden für den zu 2 Simri geschätzten Ertrag 13,50 M und den Ertrag von drei Bäumen 102 M bezahlt. Besondere Erwähnung verdient, daß in der Gemeinde wohl über 100 Bäume stehen, von denen jeder Baum mindestens einen Eimer (300 Liter) Most geben wird.

Konstanz, 24. August. Herr Kommerzienrat Brym hat dem Oberbürgermeister für wohltätige Zwecke 5 000 Mark zur Verfügung gestellt.

Brest-Litowsk.

(Zum 26. August.)

Am Njemen und Bug bauten die Russen mit französischem Gelde in dem Jahrzehnt zwischen dem ostasiatischen und dem europäischen Kriege ihre zweite, stärkste Verteidigungslinie aus: Brest-Litowsk wurde ihr Kernstück. Als die verbündeten Heere im Sommer 1915 gegen den Bug vordrangen, war die Feste, die den Eingang zum „heiligen Rußland“ bewahren sollte, nur noch eine Durchgangsstation für die zurückweichenden Heeresmassen, die unsern Vormarsch für einige Tage verlangsamen, nimmermehr aber längere Zeit aufhalten konnte.

Von zwei Seiten her nahte sich das Verhängnis: von Westen her rückte die Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern in raschem Anlauf quer durch das Gouvernment Siedlec auf den Bug nördlich des großen Bollwerks vor, von Süden her nahte die Heeresgruppe Madensens, deren rechter Flügel bereits das östliche Ufer des Bug gewonnen hatte und über Miodawa auf die rückwärtigen Verbindungen von Brest drückte. Gerade diese Operationen auf dem östlichen Bugufer mußten den Russen ganz besonders bedenklich erscheinen. Denn sie bedrohten die Stellung von Brest-Litowsk mit vollständiger Umklammerung. Es blieb ihnen daher nichts anderes als der Rückzug übrig. Aber die nachdrängenden Verbündeten sollten nur eine Wüste vorfinden. Der Wiener Heeresbericht vom 16. August meldete, daß man gegen Brest-Litowsk hin ausgedehnte Brände sehe. Und das Zerstörungswerk wäre vermutlich noch gründlicher besorgt worden, wenn nicht die verbündeten Truppen den Widerstand der feindlichen Nachhut weit rascher gebrochen hätten als die feindliche Heeresleitung zunächst annehmen konnte. Am 15. August waren Madensens Truppen noch etwa fünfzig Kilometer von dem großen Waffenplatz entfernt, am 17. August konnte das österreichisch-ungarische Korps Arz bis Dobrynska, 20 Kilometer südwestlich Brest-Litowsk vordringen. Am 18. August war der Einschließungsring im Westen geschlossen. Deutsche Truppen drangen von Nordwesten von der Krzna, das Korps Arz von Südwesten her vor. Unterdessen gewannen wir auch

Aus der Residenz.

Karlsruhe, den 25. August.

Das Eisene Kreuz 1. Klasse erhielten: Leutnant der Landw. Gustav Berger, Hauptlehrer in Mannheim, Offiziers-Stellv., Flugzeugführer, Martin Klein von Mannheim, Unteroffiz. im Leib-Gren.-Regt. 109 Franz Wittmann von Leutershausen bei Heidelberg, Leutnant d. Res. Eugen Schöne, z. Zt. Vereinslazarett Rotes Kreuz I in München-Neuhausen und Hauptmann Hermann im Generalstab des Oberbefehlshabers Ost, bisher Adjut. d. Chefs der Feldtelegr. Ost; ferner 2. Klasse: Kaufmann Oskar Richter aus Beiertheim, Res.-Regt. 81, Kriegsfreiw. Ludw. Gältling, Durlach, Inf.-Regt. 160. — Die 11. Verdienstmedaille erhielten: Ludw. Schmitt, Gefreiter beim Inf.-Regt. 238 von Karlsr.-Grünwinkel und Gefreiter Friedrich Knör aus Rothensfeld beim 2. Bad. Feld-Ärtl.-Regt. Nr. 30.

Die Beisetzungsfeste für Albert Wolf. Im Beisein einer ungewöhnlich großen Trauergemeinde fand heute mittag 12 Uhr in der Grabkapelle die Beisetzungsfeste für den am Dienstag verstorbenen technischen Direktor des Großh. Hoftheaters Albert Wolf statt. Als Vertreter der Stadt wohnte der Feier Herr Stadtrat Mlösch an. Fast unzählige Blumen- und Kranzspenden der zahlreichen Freunde und Verehrer des Verstorbenen bedeckten die Bahre des leider so früh dahingegangenen Künstlers. Die Feiern wurden durch einen von einer Abteilung des Großh. Hoforchesters gespielten Choral, sowie durch ergreifenden Gesang des Großh. Hoftheaterchores eingeleitet. Dann hielt Herr Hofrat Brandl eine tiefempfundene Grabrede, der er den Text aus dem Buche der Weisheit, Kap. 13: „Es laßt ja an der Höhe und Schöne der Geschöpfe der Schöpfer, als im Widers. erkannt werden“, zugrunde legte. Der Geistliche widmete dem Verstorbenen nach kurzer Schilderung seines Lebensganges ehrende Worte über seinen lauterer Charakter und seine hochentwickelte Kunst und gedachte auch seines prächtigen harmonischen Familienlebens. Er führte zu letzterem etwa aus: Im Jahre 1893 verheiratete sich Albert Wolf mit Elisabeth Spörin. Zwei Töchter entsprossen dieser Ehe. Bis vor wenigen Jahren erstreckte sich der Verstorbenen ein vortreffliches Gesundheits- und Rüstigkeit; aber seit etwa fünf Jahren stellte sich ein heimtückisches Herzleiden ein, das zuletzt zu schwerer Krankheit führte, bis dann ein sanfter Tod am 22. August, nachmittags halb zwei Uhr, seinem leghenwilligen Leben ein rasches Ende bereitete. Seine tiefgebeugten Angehörigen verlieren in dem Entschlafenen einen innigstgeliebten Gatten, einen treubehorgten Vater, einen lieben, guten und unversehrlichen Bruder, Schwager und Oheim, seine zahlreichen Freunde betrauern den stets so lebenswüthigen, freundlichen, heiteren, mit prächtigem Humor ausgestatteten Menschen, seine Mitbürger endlich den trefflichen Meister und gottbegnadeten Künstler. Ehre dem Andenken des allsehr früh dahingegangenen Mannes und edlen Menschen! — In der Bahre liegen u. a. mit dem Ausdruck tiefgeföhnten Beileids Kranze niederlegen: S. Kgl. Hoh. der Großherzog und J. K. Hoh. die Großherzogin, sowie ferner die Generalintendant des Großh. Hoftheaters und der frühere Intendant Erzengel Dr. Birklin. Außer dem Geistlichen sprachen noch an der Bahre der 1. Vorsitzende des Karlsruhe'r Lieberfranzes, dem der Verstorbenen seit 33 Jahren angehört hatte, Herrn Kanzleifretär R. Hebeisen, ferner im Namen des Techn. Personals des Hofth., Herr Maschineninspektor Lindner, im Namen der Kunstgenossenschaft Karlsruhe Herr Landschaftsmaler Hesse und namens der Freimaurer-Loge „Leopold zur Treue“ Herr Obergewerbelehrer Bohr. Sämtliche Ansprachen bewiesen, wie nahe der Verstorbenen weitesten Kreisen gestanden. Abschied wurde die teure Leiche nach abermaligem Gesang zum Zwecke der Feuerbestattung dem Krematorium zugeführt.

Bestandesaufnahme ausländischer Wertpapiere. Eine loeden erlassene Bundesratsverordnung ordnet eine allgemeine Bestandesaufnahme ausländischer Wertpapiere an, und zwar sowohl der im Ausland befindlichen Wertpapiere überhaupt, wie der im Inland befindlichen, aus denen ein im Ausland ansässiger Schuldner haftet oder durch die eine Beteiligung an einem im Ausland befindlichen Unternehmen vertriebt wird, einschließlich der Zeugnisse über Beteiligungen an ausländischen Aktiengesellschaften (Shares, certificates). Es soll damit die Uebersicht über den deutschen Besitz an ausländischen Wertpapieren ermöglicht werden, die im Interesse unserer Waikontopolitik, wie unserer Handelspolitik überhaupt notwendig erscheint. Zur Erreichung dieses Zieles wird eine gesetzliche, mit Strafwang ausgestattete Anmeldepflicht eingeföhrt, der natürlich die gesetzliche Schweigepflicht der mit der Entgegennahme und der Bearbeitung der Anmeldungen befaßten Personen gegenübersteht. Insbesondere kommt eine Verwendung des angemeldeten Materials zu steuerlichen Zwecken nicht in Frage. Der Reichsstatler hat zu dieser Verordnung Ausführungsbestimmungen erlassen, denen ein vorgeschriebenes Anmeldeformular beigelegt ist. Als Anmeldestellen sind die Reichsbankstellen bestimmt, bei denen auch die Anmeldebogen zu beziehen sind. Die Anmeldung hat nach dem Stande vom 30. September zu erfolgen. Die Anmeldefrist läuft bis 31. Oktober 1916.

Allgemeiner 7-Uhr-Ladenstluß? Nachdem sich die hiesigen Weißwarengeschäfte dahin geeinigt haben, von September ab abends 7 Uhr zu schließen, kam auch von seiten der Detailgeschäfte vieler anderer Branchen der Wunsch, man möge sich dem 7-Uhr-Ladenstluß von September ab freiwillig anschließen. Zur Zeit werden durch Umgehen einer Liste Unterschriften gesammelt, um darnach feststellen zu können, ob genügend Beteiligung zur Ausführung dieses Entschlusses da ist. Der allgemeine 7-Uhr-Ladenstluß kann natürlich

nur dann durchgeführt werden, wenn sich der größere Teil der Detailgeschäfte der einzelnen Branchen, dazu freiwillig bereit erklärt.

Zur Sommerzeit wird uns geschrieben: „Nachdem ich nun schon einige Abhandlungen für und wider die Sommerzeit in der „Bad. Presse“ gelesen habe, möchte ich Ihnen eine Tatsache mitteilen, die ich, als scharfer Beobachter, gemacht habe. Der Bauer, dem jetzt während des Krieges die Leistung einer Landwirtschaft obliegt, hat bis heute noch keine Zeit gefunden, sich mit dem praktischen Für u. Wider der sog. Sommerzeit zu befassen. Für den Bauer, dem sein Feld wirklich am Herzen liegt, gibt es keine Sommerzeit, für den gibt es wie seit den Zeiten seiner frühesten Kindheit nur eine Sonnenzeit, d. h. sobald es tagt (gutes Weiter vorausgesetzt), treibt es ihn hinaus, um das Arbeitspensum, das er sich tags zuvor während der Feiertage vom Feld zurecht gemacht hat, fertig zu bekommen, und es ist wahrlich nicht zu knapp bemessen, und wenn er abends die vom Großvater her noch vorhandene alte Dellaterne zum Füttern braucht, so liegt der Grund eben nur darin, daß die Arbeitsmenge für den einzelnen eine größere ist, als vor dem Krieg. Ich habe beobachtet, daß Leute ihre Uhren gar nicht gerichtet haben, zumal ja der einzige Uhrenkünstler auch im Feld ist, und wenn er dann endlich einmal auf Urlaub kommt, kann er nicht alle Wünsche befriedigen. Auch Sonntags braucht er keine Uhr, da die Glocken schon eine Stunde vorher zur Kirche laden, nur wenn er Gelegenheit hat, in irgend einer benachbarten Garnison sich einen, auch so notwendigen kriegsinvaliden, vierfüßigen Gehülfen zu ersehen, dann muß er mit der Bahn fahren, zu diesem Zweck trinkt er abends zuvor im Wirtshaus einen Schnoppen, und erkundigt sich nach der sogenannten Bahnzeit. Dem Bauer ist es aber ganz gleich, ob die Sommerzeit im nächsten Jahr wiederkehrt oder nicht, oder ob sie zu einer ständigen Einrichtung wird, die Arbeit auf dem Feld wird wie seit Großvaterszeiten nach der großen Uhr am Himmel geleitet.“

Sommertheater. Das städtische Konzerthaus feiert am Samstag abend 8 Uhr den Benefiz-Abend für den hier in kurzer Zeit so überaus beliebt gewordenen Schauspieler Louis Oswald. Wenn uns der junge Künstler auch erst jetzt ca. 2 Monaten Tag für Tag mit seinem sprudelnden Humor unterhalten hat, so ist es ihm doch gelungen, sich in dieser kurzen Zeit nicht nur die Anerkennung der Presse und der Direktion zu sichern, sondern sich auch bei den Theaterbesuchern für alle Zeiten einen guten Namen zu erwerben. Mit Recht verdient er es daher, daß man zu seinem Benefiz ein Stück gibt, das als eine gute Operette gilt: „Wie einst im Mai“. Es ist eine ganz neue Richtung, die die Dichter hier verfolgen. Es wird uns gezeigt, wie sich die Liebe von Geschlecht zu Geschlecht vereert, wie aber andererseits alles Zeitliche dem Wandel unterworfen ist. Die Musik ist melodisch und eipischmeißelnd. Alle die Schläger aufzuführen, die lange als die beliebtesten Klavierstücke galten und an allen Ecken gesungen wurden, würde zu weit führen. Die Hauptrolle liegt in den Händen des Benefizianten. Oswald läßt sie zu seinen Glanzrollen. Die Ottlie singt Fräulein Söhmsig, die ebenfalls bereits große Erfolge mit dieser Rolle zu verzeichnen hatte. Auch die übrigen Rollen liegen in den besten Händen. Im letzten Akt wird eine große Modenschau gezeigt. Dem jungen, talentvollen Benefizianten, der hier so oft die Stimmung aufgehheitert hat, möge ein alle Seiten erfreuender Ehrenabend beschieden sein.

Im Colosseum beginnt am Freitag, den 1. September, abends 8 1/2 Uhr die Winterpielzeit 1916/1917, mit einem Gastspiel von Peter Prangs Lustige Kölner Bühne, mit dem 3 aktigen Lustschlager „Der Kilometerfresser“!

Unfall: Beim Absteigen von einem fahrenden Lastwagen, kam ein hier wohnhafter Tagelöhner in der Kriegerstraße bei der Vorstraße gestern vormittag zu Fall und wurde überfahren und schwer verletzt. Er fand Aufnahme im städtischen Krankenhaus.

Wetterbericht des Zentralbur. f. Meteorologie u. Hydrographie. Voraussichtliche Witterung am 26. August: wechselnde Bewölkung stellenweise etwas Regen untertag darn.

GARBÁTY CIGARETTEN in aller Qualität

in dem Sumpfgelände östlich des Bug erneut Raum, und das beschleunigte den Zusammenbruch des Widerstandes, um Brest. Am 24. August wurden die Vorstellungen der Festung bei Dobrynska durchbrochen, am 25. August erklürte das Korps Arz zwei Forts der Westfront, unter 22. Referatkorps die Werke der Nordwestfront. Und die tapferen Brandenburger vollendeten noch in derselben Nacht ihre Arbeit, indem sie auch in das Kernwerk der Festung eindringen. Nun gab der Feind den Widerstand auf: aber auch hier wollte er uns nur Ruinen überlassen. Die Stadt sollte in Flammen aufgehen, und nur das rasche Eindringen der verbündeten Truppen verhinderte, daß dieser Vernichtungsplan restlos zur Vollendung kam. (W.)

Allerlei.

Die Abenteuer des Stierkämpfers. Wie jetzt bekannt wird, ist kürzlich Felix Robert, der einzige französische Stierkämpfer, der auf den großen Plazas Spaniens und Südfrankreichs zum Stierkampf zugelassen war, auf seinem Schloß Chaboure-Lancon bei Marseille verstorben. Robert hatte mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, ehe er sich zu der Stellung emporschwang, die er zuletzt einnahm; die französische Regierung zeigte nämlich für die Pflege des edlen Stierkampfes keinerlei Verständnis und verlagte ihm zunächst die Ausübung seines Berufes. Die Umstände begünstigten ihn aber; als eines Tages in dem städtischen Dez in der Provence spanische Stierkämpfer ihre Kunst zeigen sollten, erhielten sie in lehten Augenblick keine Plätze und so mußte notgedrungen ein Franzose für sie einpringen. Robert war sofort dazu bereit, das Ministerium wollte aber nicht erlauben, daß er den Stier töte, und so sagte der junge Matador den Entschluß, privatim zu tun, was ihm von der hohen Obrigkeit verjagt wurde. Der Entschluß sprach sich jedoch herum und als Robert dem zu Tode gehegten Tier seinen Degen in den Leib rennen wollte, packte ihn ein Polizeikommissär am Argen und brachte ihn auf die Wache. Dort leistete ihm eine Schar Journalisten Gesellschaft, und da zahlreiche Verehrer den Toreador mit appetitlichen Köstchen und Körbchen reichlich verproviantierten, so entwickelte sich im Gastlokal ein fröhliches Bankett. Plötzlich öffnet sich die Tür, der Po-

lizeikommissar erscheint mit schredensreichen Zügen auf der Schwelle und verkündet der aufstehenden Korona, daß der Stier ausgebrochen sei und Robert ihn „im Namen des Gefehes“ zu töten habe. Natürlich ließ sich das der junge Stierkämpfer nicht zweimal sagen, er rückte dem Tiere nach, stellte es und beförderte es durch einen wohlgezielten Stich ins Sehnsitz. Dann kehrte er ruhig auf die Wache zurück. Der ganze Vorfall hatte ihm aber seinen ursprünglichen Plan, als Stierkämpfer sich in Frankreich durchzusetzen, verleiht und so dampfte er kurz darauf nach Mexiko ab, wo er sich bald eine führende Stellung erlangt und eine reiche Kreolim heimführte.

Die Frau im russischen Sprichwort. Wenn die Sprichwörter einen Blick in das Herz eines Volkes tun lassen, wenn sie der deutliche Ausdruck der Sitten einer Nation sind, so darf man wohl aus einigen Proben russischer Sprichwörter den Schluß ziehen, daß die russischen Frauen nach unseren Begriffen oftmals nicht allzu glücklich daran sind. „Liebe deine Frau wie deinen Esel“, sagt eins dieser Sprichwörter, „und schüttle sie wie einen Ofenbaum.“ Männern, denen dieser Rat noch nicht deutlich genug zu sein scheint, rät ein anderes Sprichwort: „Du kannst deine Frau ruhig mit einem Besenstiel schlagen, sie ist nicht von Porzellan.“ Einmaliges Schlagen nützt aber augenscheinlich nicht viel, man muß dieses Erziehungsmittel häufiger anwenden. Wenigstens heißt es im Sprichwort: „Wenn du deine Frau am Morgen geschlagen hast, vergiß nicht, gegen Mittag noch einmal anzufangen.“ Die Folgen dieser Behandlung machen sich bald bemerkbar: „Je mehr du deine Frau schlägst, desto besser wird dein Essen sein.“ Die Indier, die nicht so „zivilisiert“ sind, wie die Russen, denken über das Prüzeln der Frauen etwas anders: „Man soll eine Frau nicht schlagen“, lautet ein indisches Sprichwort, „nicht einmal mit einem Blumenstengel.“

Aus der „Viller Kriegszeitung“.

Ein Feldgrauer kommt in sein französisches Quartier und stellt gerade noch, wie seine unfaubere Wirtin das Wasserglas mit einem Taschentuch abwischt. „Was machen Sie denn da?“ fragt er entrüstet, „das ist doch Ihr Taschentuch.“ „Macht mir, für deutsche Soldat ist mir nix zu schade!“

Von der Reise der „Deutschland“.

Bremen, 24. Aug. Der hiesige Mitarbeiter der „Köln. Ztg.“ schreibt seinem Blatte:

Es war gestern Mittwoch nachmittag, gegen 3 Uhr, als die der Verwaltung der Ozean-Reederei angehörenden Herren Dr. Lohmann und Stapelfeld auf der Höhe von Helgoland ihr Tauchschild „Deutschland“ in Sicht belamen. Wie die Herren mit noch nachhaltiger Bewegung betunden, war es ein Augenblick von überwältigender Eindringlichkeit. Die beiden Schiffe fuhren auf einander zu und warfen alsbald in der äußersten Weiermündung Anker. Unversehrt wird Herr Lohmann, wie er berichtet, der Eindruck sein, als er den Kapitän König, eingehüllt in grobe feemännliche Wollkleidung, auf dem Beobachtungsturm der „Deutschland“ zu Gesicht bekam, ganz Ruhe, ganz hingegen seiner noch immer verantwortungsvollen Führerpflcht. Er ist die Einfachheit selbst, und nichts anderes hat ihm am Herzen gelegen, als seine wertvolle Ladung dem deutschen Vaterlande unversehrt zuzuführen. Auch die Offiziere und Mannschaften waren in bester Stimmung und von dem Reiseverlauf so befriedigt, daß sie, wie schon kurz gemeldet, sämtlich erklärt haben, für die nächste Ausreise sich wieder anmischen lassen zu wollen. Herr Lohmann nahm die an Bord befindliche Kurierpost in Empfang und erhielt Bericht über eine so gute Ladung von Nickel und Gummi, wie es ursprünglich gar nicht erwartet worden war. Die Leistungsfähigkeit des Schiffes als Frachtboot hat jedenfalls bedeutend die ersten Annahmen über-

troffen. Daß die „Deutschland“ die stürmische Ueberfahrt mit ihrem Bootsbesatz und mit den Maschinen glänzend bestand, wurde durch den Führer wiederholt mit höchster Anerkennung betont. Kein äußerlich, d. h. in der Farbe, sah natürlich das Schiff durch Wetter und Wogenprall leicht mitgenommen aus. Es sind dies die äußeren Merkmale eines modernen Kämpfers. Von großer Bedeutung, aber nicht für die Desfontenheit bestimmt, um dem Feinde keine Fingerzeige zu geben, sind Kapitän Königs Aussagen über die Art und Weise seiner Ausfahrt aus der Bucht. Er schildert bereit die gegen ihn aufgestauten Gefahren, die englischen Tüden und Listen, von denen ja einige schon bekannt geworden sind, angefangen von den Rehen gedungener amerikanischer Fischer bis zu den meuchlerischen Einbrüchen in die Bucht während der Nacht. Aber noch andere Schiffe der Engländer kamen in Frage. Sie alle wurden zusehends durch den weit überlegenen List und der großen Tüchtigkeit und Geschicklichkeit der „Deutschland“-Führung. Kapitän König war seinen Augenblick über das Gelingen seiner Ausfahrt im Zweifel, und auch heute bezeichnet er das Unternehmen als eine im Grunde glatt ablaufende Leistung.

Mit großer Anerkennung äußert sich der Kapitän über die warmherzige Aufnahme, die er in Amerika gefunden hat und über das fortreiche Verhalten der amtl. Organe, insbesondere hat er auch bei dem Stadtoberhaupt von Baltimore das größte Entgegenkommen gefunden, und die freundliche Aufnahme bei einem ihm zu Ehren veranstalteten Gastmahl. Wenn er sein Schiff schätzen mußte, so geschah das nicht gegen die Amerikaner, sondern nur gegen die Engländer. Deshalb wurde die „Deutschland“ vorläufiger mit einem Gehege von bespannten Masten umflectet. Er und die Besatzung hatten auch Gelegenheit zu wiederholten Besuchen der Hauptstadt Washington. Viele unerbittliche Leute durften bereitwillig an Bord Besuch abstopfen, u. a. der amerikanische Botschaftsrat, der sich aus Anlehnung über das Schiff äußerte. Es kamen natürlich auch andere Seiten der amerikanischen Eigenart zum Vorschein, so die fieberhafte Sucht, eine Ueberfahrt an Bord der „Deutschland“ mitzumachen. Dem Kapitän König wurden hohe Summen dafür angeboten, und sehr wohl hätte er einige Amerikaner als Deckung vor feindlichem Angriff mitnehmen können; er hielt es aber unter seiner Würde, sich ein solches amerikanisches Schutzgeld anzunehmen.

Im übrigen berichtet Kapitän König eine Menge einzelner Ergebnisse, die er in der amerikanischen Bevölkerung gemacht hat, und die alle beweisen, wie ehlich die vollbrachte deutsche Leistung drüben anerkannt wird, so zum Beispiel erzählt er von einem schlichten Arbeiter, den er, König, in einem Straßenbahnwagen traf. Der Arbeiter rebete den Kapitän daraufhin an, ob er der Kapitän König von der „Deutschland“ sei, und als er es bejahte, wollte der brave Mann ihn auf seine Weise dadurch ehren, daß er sich ausbat, das Fahrgeld für ihn bezahlen zu dürfen. Kapitän König hat um die Adresse des Arbeiters und schickte sein Bild mit einer Widmung. Auf Festlichkeiten konnte König sich von den begeistertsten Schate Hands der amerikanischen Damen und Herren nicht bergen. Er wurde förmlich die Reife entlang geföhren. Kurzum, er wurde gefeiert und hoch in Form, die zwar mitunter rein amerikanisch waren, aber doch den Ausdruck einer aufrichtigen Anerkennung und persönlichen Wertschätzung darstellten. Unserm Kapitän König liegt freilich solch ein Personenkultus gar nicht, wie mir Generaldirektor Heinkele heute auf einer Unterredung über den Reiseverlauf sagte: König ist der schlichteste, anspruchsloseste, aber auch tüchtigste und verlässlichste Mensch, der aus seiner Leistung und aus sich selbst möglichst wenig macht.

Um so mehr muß seine Keederei betonen, daß er seine Pflicht, die er übernahm, und die man ihm in tiefstem Vertrauen auf seine erprobten Führereigenschaften übertrug, voll und ganz erfüllt, allen, auch den höchsten Erwartungen entsprochen und Anspruch auf unbegrenzte Anerkennung hat. Als Kapitän König in den heimatischen Seemannsbereich kam, umschwärmten ihn, wie schon bekannt, als erste Gröhe des Vaterlandes unsere Marineflieger, die auf vorge-

bener Macht bereitstehen, und nunmehr der „Deutschland“ entgegen-

schritten und das Schiff unter Winken und Zurufen tief umkreisten. Von Interesse ist auch der Umstand, daß die „Deutschland“ längs der englischen Küste überhaupt keine Engländer getroffen hat, nur einmal den Dampfer „Oceanic“, denselben, der ihm auch schon bei seiner Aus-

fahrt begegnet war. Aber von eigentlichen feindlichen Bodadawer-

zeugen war im britischen Bereiche, so weit es die „Deutschland“ durch-

zog, nichts zu sehen und man brauchte sich deshalb nicht einmal unter

Wasser zu bemühen. Hierzu passen die Verse eines bremischen Spott-

liedes, das man jetzt auf den Straßen verbreitet, und das den Schluß

meines Berichtes bilden mag. Das Lied redet John Bull folgender-

maßen an:

Nu, mol'n Mul un arger' di:  
Dat „Rule the Waves“ is nu vorbi!

Weitere Glückwünsche.

WTB. Berlin, 25. August. (Nicht amtlich.) Der Präsident des

deutschen Handelsstages richtete am 23. d. M. an den Vorsitzenden des

Aussichtsrates der Deutschen Ozeanreederei, Alfred Lohmann-Bremen,

das folgende Telegramm: Die glückliche Heimkehr Ihres Handels-

tauchsbootes „Deutschland“ löst die allgemeine Begeisterung des deut-

schen Volkes aus. Der deutsche Handelsstag begrüßt den gewaltigen

Erfolg, den kaufmännische Kraft und Bremer Wagemut errungen

haben, mit aufrichtiger Genugtuung und sendet Ihnen und allen Ih-

ren Mitarbeitern, sowie dem tapferen Kapitän und den unerschrocke-

nen Offizieren und Mannschaften die herzlichsten Glückwünsche.

Die Schlacht an der Somme i. Monat Juli.

Dritter Teil.

VI.

Unversehrt nachdem am 1. Juli die feindliche Absicht einer

großen entscheidenden Gesamtoffensive beiderseits der Somme ein-

wandfrei erkannt war, wurden zur Unterstüßung und Ablösung der

Divisionen, welche den ersten Anprall des Feindes abgefangen hatten,

Verstärkungen an Infanterie und Artillerie herangezogen. Aber das

Einsehen dieser Verstärkungen zwischen die bisherigen Graben-

besetzungen und der Aufmarsch der heranrückenden Artillerie wurde

dadurch bedeutend erschwert, daß beides mitten im tosenden Gesecht

und unter der Einwirkung des rasillos wütenden feindlichen Artil-

leriefeuers erfolgen mußte, welches nicht nur die Kampflinien, son-

dern auch das gesamte Hintergelände absuchte und auf eine Tiefe

von mehreren Kilometern Tag und Nacht mit Eisen überschüttete.

Auch mußten die neuen Verteidigungslinien verstärkt, die Artillerie-

stellungen für die Waffen, namentlich am schwersten Geschütz, welche

nach und nach in das Gesecht eingriffen, erst im Feuer geschaffen

werden. Hier gab namentlich die wadere Artilleriegruppe wieder

einmal Beweise wachstümlicher Überwältigung.

Etwa um die Mitte des Monats war die neue Verteidigungs-

gruppe soweit eingerichtet, daß ihre Einwirkung auf den Gesamt-

verlauf der feindlichen Offensive sich entscheidend geltend zu machen

begann. Schon die Ergebnisse, welche der Feind am 14. im mittleren

Abchnitt erzielen konnte, standen nicht im entferntesten im Verhält-

nis zu seinem Einsatz. Auch ließ sich mit steigender Deutlichkeit er-

kennen, daß der Feind auf seine erste und eigentliche Absicht, den

großen strategischen Durchbruch, immer mehr zu verzichten gewun-

nen war. Die Haupttrichtung seiner Angriffe zielte nämlich nicht

mehr gegen das Mittelfeld der Geländeböschung; der ganze Abschnitt

von Guillemont bis Maisonnette blieb von jedem stärkeren Druck in öst-

licher Richtung frei. Statt dessen lassen sich zwei gänzlich auseinan-

derlassende Angriffsrichtungen unterscheiden: Die Engländer drücken

scharf nördlich auf den Abschnitt Thiépval-Longueval, die Franzosen

in südöstlicher Richtung auf die Front Barleux-Soyecourt. Diese

exzentrischen Angriffsstöße bedeuten den Versuch, die Verteidigungs-

linie, deren Durchbrechung in senkrechter Richtung mißlungen ist,

zunehmend parallel zu ihrem Verlauf zurückzudrängen, „aufzurollen“.

Aber auch dieser Versuch ist bei seinen immer wiederholten Er-

neuerungen unter den schrecklichsten Verlusten der Feinde zusamen-

gebrochen.

Zunächst allerdings rafften die Engländer und Franzosen noch ein-

mal alle ihre Kräfte zusammen. Auf der ganzen Strecke von Poyeres

bis Bernandovillers ging die Artillerie noch einmal ans Werk. Auf

der 40 Kilometer langen Front säumte am 20. Juli der Feind: 17 Di-

visionen, 200 000 Mann rann an, sollten den Erfolg erzwingen —

und rann doch nur, nutzlos geopfert, in den Tod. Schauerlich gelich-

tet mußten seine Reihen fast überall zurück. Nur westlich von Harde-

court drückten die Franzosen eine unserer Divisionen in einer Breite

aufgepußt, um sich über ihre furchtbare Enttäufung in ihrer Art zu

trösten.

Von nun an haben die Feinde in Abständen von wenigen Tagen

immer aufs neue versucht, mit Aufgebot ihrer ganzen Angriffs-

kräfte unsere jetzt fest ausgebauten Linien zu erschüttern. Am 22., 24., 27.,

vor allem am 30. Juli setzten jedesmal auf größeren Frontabschnitten

nach verschwenkender Artillerieorbereitung wütende Infanterie-

stürme ein, deren Gesamterfolg indessen gleich Null gewesen ist. Ledig-

lich die Trümmerstätte des Dorfes Poyeres fiel um den 25. in die

Hände der Engländer. Dies ist der einzige Fortschritt, welchen der

Feind auf seiner ganzen Front im Laufe des letzten Juliabschnitts trotz

mehrerer Massenanstürme und vieler Tag und Nacht weiter tobender

Eingelänge hat erzielen können!

Auch die inzwischen abgelassenen drei ersten Augustwochen haben

keine wesentliche Veränderung der taktischen Lage, sondern nur kleine

Frontverschiebungen gebracht. Den Gegnern ist es bei den fortgesetz-

ten äußersten Anstrengungen und blutigsten Verlusten nicht gelungen,

nach nennenswerten Erfolge zu erzielen.

Einer besonderen Heraushebung bedürfen indessen die hartnädig-

gen Kämpfe, deren Ziel der Foreaux-Bald und das Dorf Longueval

am östlichen anschließenden Delville-Bald waren. An diesen beiden

Punkten haben die Engländer seit Mitte des Monats zu immer wieder

neuen verzweifelten Angriffen angelegt, in deren Verlauf die ge-

nannten Stützpunkte mehrfach den Besitzer wechselten. Der Heiden-

mut, mit dem hier unsere tapferen Magdeburger, Altenburger, Anhal-

tiner, Torgauer und später die ruhmgelöhrten Regimenter der Bran-

denburger und Sachsen dem wahnwitzigen Anprall vielfacher Ueber-

legenheit und dem Tag und Nacht nicht aussehenden Hagel schwerer

und schwerer Geschosse Trost geboten haben, kann hier nur mit höch-

ster Bewunderung genannt werden. Er bedürfte einer eigenen Wür-

digung.

VII.

Ein Vergleich der Schlacht an der Somme und der Kämpfe bei

Verdun drängt sich auf.

Bei Verdun sind wir Angreifer, in der Picardie befinden wir uns

in der Abwehr. Aber die Verteidigung Verduns, auf deren Hart-

näckigkeit die Franzosen so stolz sind und von der sie in aller Welt so

viel Redens zu machen verstehen, stützt sich auf den wuchtigen Rück-

halt der stärksten Festung Frankreichs, ihren doppelten Fortgürtel und

ein kunstvoll ausgebautes Verbindungsnetz von Feldbefestigungen.

Schon das Angriffsgelände an sich bietet durch sein starkes Ansteigen

und die tiefen Einschnitte, die es durchziehen, die überragenden Aus-

sehen, die es schützen, dem Angreifer ungleich viel höhere Schwierig-

keiten als die leicht gemellte Ebene der Picardie. Unsere Kämpfer

an der Somme stand nur ein schmaler Gürtel von Schützengraben

zur Verfügung, deren vorderste Linie, als sie dem Erdboden gleich ge-

macht war, von der ungeheuren feindlichen Uebermacht nach sieben-

tägigen Trommelfeuer im ersten Anlauf stellenweise überannt und

damit für die Verteidigung vielfach ausgefaltet werden konnte.

Was aber das Stärkeverhältnis anlangt, so ist es bekannt, daß

bei Verdun die Franzosen uns in einer Ueberlegenheit gegenüber-

standen, die an Infanterie sich zu unserer Stärke wie 2:1 verhält.

Dabei waren wir dort in der Rolle der Angreifer! An der Somme

aber stellt sich das Zahlenverhältnis jedenfalls noch weit ungünstiger

dar. Und trotzdem ist der Geländegewinn unserer Feinde im er-

sten Monat ihrer Offensive noch nicht halb so groß als der unsrige im

ersten Monat vor Verdun! Uebrigens mag darauf hingewiesen

werden, daß der Geländegewinn, den die Franzosen erzielen konnten,

sagt doppelt so groß ist als derjenige der Engländer, während die Ver-

luste der ersteren etwa halb so groß sind als die der letzteren.)

Die Schlacht an der Somme stellt selbst gegen die Kämpfe bei

Verdun noch eine Steigerung des Einsatzes an Menschen und Munition

dar. Sie bildet den Höhepunkt der Kräfteinsetzung unserer

Feinde und der ganzen bisherigen Kriegsgeschichte. Vergleicht man

den Einsatz und die Hoffnungen unserer Feinde mit ihren Erfolgen,

so muß sich jedem unbefangenen Beurteiler die Erkenntnis aufdrän-

gen, daß sie unsere Stellung zu erschüttern nicht die Macht besitzen.

Zum ersten Mal hat das bisher listig geschonte englische Heer ge-

waltige Verluste erlitten. An den nutzlosen Opfern trägt aber auch

diesmal wieder Frankreich weitaus den größten Aniel. Ein weiter

blühender Landstrich Frankreichs ist durch die Julikämpfe in eine

grauige Trümmerwüste verwandelt.

Nummer 35 der

Illustrierten Weltschau

Sonder-Beilage zur „Badischen Presse“, Ausgabe B

bringt gute Aufnahmen von allen Kriegsschauplätzen. Man sieht Bilder von der Ost- und Westfront, wie auch aus dem italienischen Kampfgebiet, die allgemeines Interesse finden dürften. Zu den Kampfbildern gesellen sich ein paar freundliche Einblicke in die Kuchstunden unserer Soldaten, die ihnen mit ihren bescheidenen Freuden die Kraft stärken für neue schwere Taten. Eine aus der französischen Zeitschrift „L'Illustration“ entnommene Karte sollte den Franzosen und Engländern die Erfolge der großer gemeinsamen Offensive darlegen. Wenn man das Gelände jedoch betrachtet, so beweist die Karte lediglich das, was nicht nur die deutschen Berichte, sondern auch neutrale Zeitungen lange nachgewiesen haben, daß der Geländegewinn in keiner Weise den außerordentlichen Kräfteanstrengungen und Verlusten entspricht.

Bekanntmachung.

Wir teilen hierdurch mit, daß wir für die Kommunalbezirke Achern, Baden Stadt und Land, Breisach, Breiten, Bruchsal Stadt und Land, Bühl, Durlach Stadt und Land, Emmendingen, Eppingen, Ettenheim, Ettlingen, Freiburg Stadt und Land, Karlsruhe Stadt und Land, Kehl, Lahr Stadt u. Land, Pörrach Stadt u. Land, Müllheim, Oberkirch, Offenburg Stadt und Land, Pforzheim Stadt und Land, Rastatt Stadt und Land, Schönau, Schopfheim, Staufen, Triberg, Waldkirch, Wiesloch und Wolfach,

Geschäftsstelle

errichtet und mit Führung derselben die Firma K. S. Wimpfheimer in Karlsruhe beauftragt haben.

Der Ankauf der Gerste gegen Bezugsscheine kann nur durch die vorbezeichnete Geschäftsstelle oder deren Beauftragte erfolgen.

Reichs-Getreidegesellschaft m. b. H., Berlin.

Ackerfutter, Dehnd,

Schuhwaren

Berlolen

für Siegen geeignet, sucht zu kaufen P. Feederle, Möbelfabrik, Durlacher Allee 43.

Gelegenheitslauf u. billig bei Gloger, Warfatastr. 3.

Donnerstag abend von Ritterstraße durch Schloßplatz nach Palasttheater eine Broiche (Camee). Gegen Belohnung abzugeben auf dem Hundbühl.

Hochbauarbeiten für Herstellung eines Anbaues und Vorbaches nebst Veränderungen und Instandsetzung des Aufnahmegerätes Gondelsheim nach Finanzministerialverfügung vom 31. 1. 17 öf-

entlich zu vergeben: Grab- u. Maurerarbeiten, Steinbronn, Fär- und Fenstergelände, grüne Steine, Zimmerarbeiten, Malerarbeiten, Dachdeckerarbeiten (Waldschmiede), Maler-, Leinwand-, Glaser-, Schreiner-, Schlosser- und Tischlerarbeiten, sowie Rolladenlieferung, Zeichnungen, Bedingnisheft u. Arbeitsbeschriebe liegen an Verlangen auf dem Dienstzimmer der Wohnmeisterei I in Breiten zur Einsicht auf, wo auch Abgabe der Angebotsprotokolle erfolgt. Kein Ver-

band nach Auswärts. Angebote, verschlossen u. postfrei mit der nötigen Aufschrift versehen, bis längstens Dien-

stag, den 5. September d. J., 9 1/2 Vorm., bei uns einzureichen. Aufschlagsschrift 3 Wochen Seibelberg, 22. Aug. 1916. Gr. Bahndirektion 2.

Fallobst, Hollunderbeeren, Brombeeren

zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe an 9109 Gemeinnütziger Verein für gärtnerl. Früchtereier. Bähringerstraße 82.

Schwarzwaldderein Ortsgruppe Karlsruhe. Wanderung Sonntag, den 27. August 1916: Horrenab — Doppel-Sommerberg (M.) — Wildbad. Abfahrt 6 Uhr vom Albtal-Bahnhof.

Schweizer Unterfrügnngsverein „Helvetia“, Karlsruhe.

Samstag, den 26. August, abends 7 1/2 Uhr. Versammlung im Vereinslokal, Palmengarten, Derrstr. 34a. Der Vorstand.

Kleeheu und Wesenheu

(günst. Gelegenheit f. Natur- unternehmer) jedes Quantum verkauft 330421. Jakob Wellenreuther, Mannheim-Eindenhof.

Junggeheile,

41 J., Christ, Schm., in sich. Vertrauensstellung. d. Grohnd., schönste Grohnd., 3. St. Nr. 6000. — Jahreslohn, w. eig. Heim zu gründen und bietet Damen aus gut. Gesellschaft, mit gut. Charakter, häuslich. Sinn, Freude an Kunst und Natur, m. entspr. Bemühen, um ausführl. Mitteln, unter P. U. B. 276 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. zur Weiterbeförd. Berufswechsel oder Einberat nicht ausgeschlossen. Versch. ehrenwörtl. auf Wunsch Rückgabe der Briefe. Gewerbsm. Vermittlung durchaus verbeten. 3348a

Garten

möglichst mit einer Anzahl Obstbäumen, aber ein dazu geeignetes Gelände in der Nähe des neuen Bahnhofes zu kaufen gesucht. 21 Ausführliche Angebote mit Angabe der Größe und Preis um. Nr. 9143 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse“ erbet.

Offene Stellen

Haushälterin. In einen H. Haushalt, ohne Kind, wird eine zuverläss. Person, gekocht, w. m. gute Kenntn. od. Gemf. sofort gesucht. 329428.2.1 Bähringerstr. 28, II., linke

Geucht für sofort

gewissenhaftes, fleißiges Mädchen als einfache Stütze, kinderlieb und erfahren in Küche und Haushalt. 3381a Achern (Baden) Saabacherstraße 11a.

175 Mk. gegen pünft. Zurückzahlung und Zins zu leihen gesucht. Angebote unter Nr. 329427 an die Geschäftsstelle der „Badischen Presse“ erbeten.

Jüngerer Hilfsarbeiter für sofort gesucht.

Buchdruckerei der „Badischen Presse“.

